

Panini BOOKS

AUSSERDEM VON PANINI ERHÄLTlich:

Star Wars: Die dunkle Bedrohung

Patricia C. Wrede – ISBN 978-3-8332-2450-8

Star Wars: Angriff der Klonkrieger

Patricia C. Wrede – ISBN 978-3-8332-2694-6

Star Wars: Die Rache der Sith

Patricia C. Wrede – ISBN 978-3-8332-2865-0

Star Wars: Eine neue Hoffnung – Drei gegen das Imperium

Alexandra Bracken – ISBN 978-3-8332-3023-3

Star Wars: Das Imperium schlägt zurück – Du willst also ein Jedi werden?

Adam Gidwitz – ISBN 978-3-8332-3024-0

Star Wars: Die Rückkehr der Jedi-Ritter – Hüte dich vor der Dunklen Seite der Macht

Tom Angleberger – ISBN 978-3-8332-3025-7

Star Wars: Vor dem Erwachen

Greg Rucka – ISBN 978-3-8332-3258-9

Star Wars: Das Erwachen der Macht

Michael Kogge – ISBN 978-3-8332-3026-4

Star Wars: Bewegliches Ziel – Ein Prinzessin Leia-Abenteuer (Journey to Star Wars: Das Erwachen der Macht)

Cecil Castellucci, Jason Fry – ISBN 978-3-8332-3197-1

Star Wars: Die Waffe eines Jedi – Ein Luke Skywalker-Abenteuer (Journey to Star Wars: Das Erwachen der Macht)

Jason Fry – ISBN 978-3-8332-3196-4

Star Wars: Im Auftrag der Rebellion – Ein Han Solo & Chewbacca-Abenteuer (Journey to Star Wars: Das Erwachen der Macht)

Greg Rucka – ISBN 978-3-8332-3195-7

Star Wars: Verlorene Welten (Journey to Star Wars: Das Erwachen der Macht)

Claudia Gray – ISBN 978-3-8332-3194-0

Nähere Infos und weitere Bände unter:

www.paninicomics.de

STAR WARS™

ABENTEUER IM WILDEN RAUM DAS NEST

Von Tom Huddleston

Ins Deutsche übertragen von Andreas Kasprzak
Lektorat: Marc Winter

panini BOOKS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

*Dieses Buch wurde auf chlorfreiem,
umweltfreundlich hergestelltem Papier gedruckt.*



Deutsche Ausgabe 2016 Panini Verlags GmbH,
Rotebühlstraße 87, 70178 Stuttgart.
Alle Rechte vorbehalten.

© & TM 2016 LUCASFILM LTD.

Titel der Amerikanischen Originalausgabe:
„Star Wars: Adventures in Wild Space – The Nest“ by Tom Huddleston.

Geschäftsführer: Hermann Paul
Head of Editorial: Jo Löffler
Head of Marketing: Holger Wiest (E-Mail: marketing@panini.de)
Presse & PR: Steffen Volkmer

Übersetzung: Andreas Kasprzak
Lektorat: Marc Winter
Umschlaggestaltung: tab individuell, Stuttgart
Satz: Greiner & Reichel, Köln
Druck: GGP Media GmbH, Pöbneck
Gedruckt in Deutschland

YDSWWS002

1. Auflage, Oktober 2016
ISBN 978-3-8332-3366-1

Auch als E-Book erhältlich:
ISBN 978-3-8332-3400-2

Findet uns im Netz:
www.paninicomics.de



PaniniComicsDE

In einer weit, weit entfernten Galaxis ...

Die Eltern der Grafs werden vom bösen Imperium gefangen gehalten! Die Kinder brauchen jede erdenkliche Hilfe, um sie retten zu können. Die letzte Spur ihrer Eltern führt sie auf einen abgelegenen Dschungelplaneten, auf dem sie nun ein hoch spannendes Abenteuer erwartet. Was werden Milo und Lina wohl im geheimnisvollen Nest vorfinden?

*Es war einmal vor langer Zeit in einer weit, weit
entfernten Galaxis ...*

*Es ist eine Zeit der Dunkelheit.
Nach dem Ende der Klonkriege und
der Vernichtung des Jedi-Ordens
herrscht der böse Imperator Palpatine
unangefochten über die Galaxis.*

*Nachdem ihre Eltern
von dem grausamen imperialen
Captain Korda entführt wurden,
fliehen Lina und Milo Graf
in Begleitung ihres teuren Droiden CR-8R
in die Tiefen des Wilden Raums.*

*Gerade, als alles verloren scheint,
fangen die Kinder eine Übertragung auf,
die zum Widerstand gegen das Imperium aufruft.
In der Hoffnung, jemanden zu finden,
der ihnen bei der Rettung ihrer Eltern helfen kann,
brechen Milo und Lina auf, um die Quelle
des geheimnisvollen Signals aufzuspüren ...*

1. KAPITEL

DER NOTRUF

„Komm schon, altes Mädchen“, murmelte Lina, während die *Flüstervogel* um sie herum knackte und bebte. „Du schaffst das.“ Ihr zwang sich die Frage auf, was passieren würde, wenn das Schiff im Hyperraum auseinanderfiel. Würden sie dann für alle Zeiten im Strudel dieses Lichttunnels gefangen sein oder einfach explosionsartig in den Realraum zurückkehren, ein plötzliches Auflodern in der Schwärze zwischen den Sternen?

Lina saß stockgerade auf dem Kopilotensessel und achtete auf jedes Rattern und Ächzen. Falls irgendetwas schiefging, war es ihre eigene Schuld – die Sicherheitsprotokolle des Hyperantriebs abzuschalten, war schließlich ihre Idee gewesen. Sie konnte Morq unruhig auf dem Schoß ihres Bruders schnattern hören, während ihr Bruder leise flüsterte, um den kleinen kowakianischen Echsenaffen ruhig zu halten.

Seit sie von Thune geflohen waren, hatte Lina das Gefühl, kaum einen richtigen Atemzug genommen zu ha-

ben. Es war ein Fehler gewesen, überhaupt dorthin zu fliegen, das wusste sie nun. Das Imperium hatte bereits auf sie gewartet – bereit, seine Falle zuschnappen zu lassen. Aber wieso? Was hatten sie in ihrem Besitz, das so wertvoll war?

CR-8R schwebte schweigsam neben dem Mädchen. Seine unteren Gliedmaßen bewegten sich in komplexen Mustern, während er den Navigationscomputer durchforstete. Lina wünschte, sie hätte gewusst, welche Informationen ihre Eltern in die Schaltkreise des alten Droiden hochgeladen hatten, bevor sie von Sturmtrupplern verschleppt worden waren. Sie wünschte, sie hätte gewusst, warum das Imperium so begierig darauf war, diese Daten in die Hände zu bekommen. Was um alles in der Welt waren das für Daten? Doch vor allem anderen wünschte sie sich zu wissen, wo ihre Eltern waren und was sie tun konnte, um sie zu befreien.

Auf einmal ertönte von unten ein metallisches Schnappen und Lina hörte ihren Bruder keuchen.

„Das ist nichts, worüber man sich Gedanken machen müsste“, sagte CR-8R. „Eine lockere Landestütze. Die Stabilität der Außenhülle wurde nicht beeinträchtigt.“

Ein weiterer dumpfer Laut ertönte.

„Jedenfalls noch nicht“, korrigierte sich CR-8R.

„Wie lange noch?“, fragte Lina ihn.

„Wie lange noch bis zur Quelle der Übertragung?“,

entgegnete CR-8R. „Oder wie lange noch, bis die *Flüstervogel* in ihre Einzelteile zerfällt?“

„Beides“, sagten Lina und Milo gleichzeitig.

„Nicht mehr lange“, sagte CR-8R. „In beiden Fällen. Doch ich glaube nicht, dass es irgendeinen Anlass gibt ... zu warten.“

Lina reckte ihren Hals, um die Anzeigen zu lesen. Milo hinter ihr beugte sich vor und legte eine Hand auf ihre Schulter, als auch schon ohne Vorwarnung die Steuer-
tafel vor CR-8R in einem Funkenregen explodierte. Lina hielt sich schützend die Hände vor die Augen, während der Gestank von versengtem Metall das Cockpit erfüllte. Morq stieß ein Kreischen aus.

Das Schiff zitterte heftig und plötzlich fielen sie. Lina drehte sich der Magen um, als die *Flüstervogel* ins Trudeln geriet, und sie war dankbar für den Sicherheitsgurt um die Hüfte. Durch das Sichtfenster konnte sie Sterne sehen und den hellen Schimmer einer grünen Welt. Sie hatten den Hyperraum verlassen.

„Wir sind da“, informierte sie CR-8R, seine Metallhände um die Steuerkontrollen geschlossen. Die Steuertafel schlug noch immer Funken und die Blitze spiegelten sich in seinen schwarzen Augen wieder. „Ich entschuldige mich für die mangelnde Vorwarnung. Die Sicherheitsvorkehrungen zu umgehen, hat den Navicomputer irgendwie durcheinandergebracht.“



„Ihn *durcheinandergebracht*?“, wiederholte Milo.
„Der Navigationscomputer ist in die Luft geflogen!“

CR-8R tätschelte die Konsole. „Das ist bloß ein Kurzschluss“, sagte er. „Nichts, das ich nicht wieder in Ordnung bringen könnte. Außerdem hat uns das in einem Stück hierhergebracht. Na ja, größtenteils jedenfalls.“

„Was sagt der Schadensbericht?“, fragte Lena, als sich das Schiff langsam stabilisierte.

„Überraschenderweise nur minimale Schäden“, berichtete CR-8R. „Eine lockere Landestütze und außerdem wurden zwei der Energiekupplungen am Hyper-

antrieb depolarisiert. Sie müssen ausgetauscht werden, bevor wir den nächsten Sprung machen können.“

„Das warst du, Schwesterchen!“, rief Milo und schlang seine Arme um Linas Hals. „Du hast uns gerettet!“

Lina lief rot an. „Eigentlich hätte ich uns fast umgebracht“, sagte sie mit einem Schaudern. „Wir sind ein Risiko eingegangen und es hat sich ausgezahlt, aber wir dürfen uns nicht weiter auf solche Tricks verlassen. Wir sollten lieber auf Nummer sicher gehen.“

„Und das umso mehr, weil ich nicht glaube, dass dieser Captain Korda irgendwann in nächster Zeit einfach aufhören wird, nach uns zu suchen“, fügte CR-8R hinzu. „Was immer eure Eltern an meine Datenbanken übertragen haben, scheint von ziemlichem Wert zu sein.“

„Na ja, du hast uns trotz allem da rausgeholt“, sagte Milo anerkennend. „Und du hast es geschafft, uns hier herzubringen – wo auch immer ‚hier‘ ist.“

Sie spähten durch das Sichtfenster auf die smaragdgrüne Kugel voraus. Die Oberfläche war in dahintreibende Wolken gehüllt, doch das schiere, lebhaftes Grün schimmerte dennoch durch die Wolkendecke.

„Empfängst du die Übertragung nach wie vor?“, fragte Lina. „Kannst du die Quelle genau lokalisieren?“

Milo tippte auf den Bildschirm, der in die Wand neben ihm eingelassen war, und ein verwirrter Ausdruck husch-

te über sein Gesicht. „Das ist ja seltsam“, sagte er. „Das Signal ist weg.“

Lina spürte, wie ihr das Herz in die Hose rutschte. „Aber das ist nicht möglich“, sagte sie. „Crater, ist es möglich, dass der Navicomputer uns auf den falschen Planeten geführt hat?“

Der Droide schüttelte den schimmernden Kopf. „Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Computerfehlfunktion uns so nah an eine bewohnte Welt herangeführt hat, stehen schätzungsweise bei 3,76 Millionen zu eins“, erklärte er.

„Moment!“, meinte Milo und drückte die Hand fest gegen seinen Ohrhörer. „Ich empfangе etwas! Lasst mich versuchen, das Signal zu verstärken.“

Als der Junge auf den Bildschirm tippte, hallte eine Stimme durch das Cockpit, ruhig, aber nachdrücklich. *„... weiterhin empfangе ich Meldungen über Internierungslager auf zahlreichen Planeten“*, sagte die Frau gerade, beinahe unhörbar über das knisternde Rauschen hinweg. *„Auf Kashyyyk sind die Wookiees, die einst so tapfer gegen die Separatistenarmee kämpften, heute kaum mehr als Sklaven des Imperiums.“* Sodann warf ein Mann ein: *„Und es gibt eine Übertragung von Dinwa Prime. Allem Anschein nach wurden im Namen des Imperators grässliche Gräueltaten begangen. Wir geben allen Bewohnern dieser besetzten Welten den Rat, sich zu ...“* Das Signal ging im Knistern unter.

„Also *ist* jemand dort unten“, sagte Lina erleichtert. All ihre Hoffnungen ruhten auf diesem geheimnisvollen Signal. Irgendjemand da draußen war entschlossen, dem Imperium Widerstand zu leisten. Und wenn überhaupt jemand bereit war, ihnen bei der Suche nach ihren Eltern zu helfen, dann mit Sicherheit diese Leute.

„Ich registriere massive Lebenszeichen“, meldete CR-8R. „Allerdings zeigen die Scans keinerlei Hinweise auf größere Siedlungen und auch auf keine anderen Schiffe, weder auf dem Boden noch anderswo im System.“

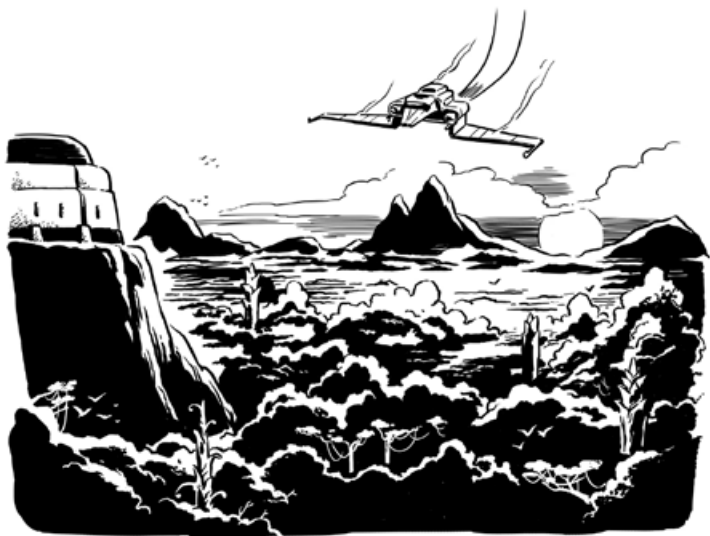
„Ein Schiff am Boden könnte man doch tarnen, oder?“, fragte Lina. „Wer immer dieses Signal aussendet, könnte in diesem Moment hier unten sein.“

„Oder das Imperium ist schon da“, merkte CR-8R an, „und versucht, uns in die nächste Falle zu locken.“

Lina starrte ihn düster an. Wie üblich hatte der Droide recht. Manchmal jedoch wünschte sie einfach, er würde seine metallene Klappe halten.

„Ich glaube nicht, dass wir eine Wahl haben“, meinte Milo. „Ohne einen funktionsfähigen Hyperantrieb werden wir nicht weit kommen.“

Linus eigene Worte hallten in ihren Kopf wider: Sollten sie wirklich einfach weiterhin auf ihr Glück vertrauen? Doch Milo hatte recht – sie hatten keine andere Möglichkeit. Sie zog ihren Sicherheitsgurt straffer. „Bring uns



langsam runter, Crater. Und mach dich bereit, beim ersten Anzeigen von Ärger abzuhausen.“

Der Droide zögerte, dann packte er das Steuer. „Mich beschleicht da ein außerordentlich unangenehmes Gefühl.“

Es war Milo, der die Siedlung als Erster entdeckte. Sie befand sich auf dem Gipfel eines hohen, felsigen Bergrückens, von dem aus man ein dicht bewaldetes Tal überblicken konnte, und bestand eigentlich nur aus einem einzigen breiten Gebäude mit abgeflachtem Dach, senkrecht aufragenden Metallwänden und deckenhohen

Fenstern, in denen sich das blasse Licht der aufgehenden Sonne widerspiegelte. Das Gebäude war in wogenden Nebel gehüllt und umgeben von einem Schutzwall, der fast höher war als das Bauwerk selbst.

„Sieht neu aus“, stellte Lina fest. „Und irgendwie teuer.“

Sie hatte recht: Das Hauptgebäude bestand aus schwarzem Durastahl. Das Flachdach zierte das goldene Symbol eines Raubvogels, der seine Schwingen weit ausgebreitet hatte. Eine Glasplattform ragte über die Kante des Bergrückens und bot einen spektakulären Ausblick auf das Tal weiter unten. Ein schnell fließender Fluss war in mehreren Kanälen um das zentrale Gebäude herumgeleitet worden, um so zwei prächtige Wasserfälle zu erschaffen, die sich sprudelnd über die Klippen ergossen und funkelnd in den Dschungel hinabstürzten.

„Das Signal wird stärker“, meldete Milo. „Das hier muss die Quelle sein.“

„Aber ich verstehe das nicht“, sagte Lina. „Warum sollten die Leute, die diese Übertragungen ausschicken, an einem Ort wie diesem leben? Wer auch immer das hier gebaut hat, versucht offensichtlich nicht, sich vor irgendwem zu verstecken.“

„Die Siedlung ist abscheulich“, pflichtete Crater ihr bei. „Genau die Art von protziger, geschmackloser Zurschaustellung von Wohlstand, die man bei einem Händ-

ler des Äußeren Rands oder dem erfolgreichen Besitzer einer Spicemine erwarten würde, aber gewiss nicht bei einem Revolutionär.“

„Wir sind sehr weit draußen im Wilden Raum“, sagte Milo. „Vielleicht glauben die, dass sie hier niemand suchen wird. Lasst uns tiefer runtergehen, vielleicht kriegen wir ja dann ein paar Antworten.“

Sie glitten langsam tiefer, während CR-8R die Schubdüsen so ausrichtete, dass sie einen besseren Blick auf das Anwesen werfen konnten. Von einem Tor im Außenwall ausgehend wand sich ein breiter Pfad durch den Dschungel abwärts zu einer großen, rechteckigen Lichtung am Hang weiter unten – ein Landefeld.

„Ist das ein Schiff?“, fragte Milo und zeigte auf etwas.

CR-8R stellte den Scanner scharf. „Das war es mal“, sagte er. „Jetzt ist es bloß noch Schrott.“

Lina lugte durch das Sichtfenster. Auf dem Grund einer schmalen Schlucht zwischen dem Landefeld und dem Hauptgebäude konnte sie einen schwarzen Umriss ausmachen – den kastenförmigen Metallrahmen eines Transporters. Ein Flügel hing schlaff an der Seite herab, vom anderen war nichts zu sehen. Die umstehenden Bäume waren zersplittert und entwurzelt, aber es gab keine Brandspuren. Vielmehr sah es aus, als wäre das Schiff in Stücke gerissen und dann einfach beiseitegestellt worden.

„Könnte dieses Wrack die Ersatzteile haben, die wir brauchen?“, fragte Milo.

„Schon möglich“, räumte Lina ein, „aber dann müssten wir auf dem Landefeld runtergehen und zu Fuß zur Absturzstelle gehen.“

„Außerdem haben wir immer noch keine Ahnung, was hier passiert ist“, wandte CR-8R ein. „Was, wenn irgendjemand dieses Schiff vom Himmel gepustet hat?“

„Die Scans zeigen keine weiteren Schiffe in der Nähe an“, gab Lina zu bedenken. „Und wir können die *Flüstervogel* so programmieren, dass wir alarmiert werden, falls sich auch nur ein Asteroid in diese Gegend verirrt.“

„Außerdem dürfen wir das Signal nicht vergessen“, sagte Milo. „Darum sind wir schließlich hier, wir sollten also zumindest versuchen, die Quelle zu finden.“

Lina nickte. „Einverstanden. Sobald wir am Boden sind, stelle ich mein Komlink so ein, dass es die Signalquelle ortet.“

CR-8R ging widerwillig mit der *Flüstervogel* tiefer. „Wie ihr wollt“, entgegnete er. „Aber wenn wir am Ende alle tot sind, sagt nicht, ich hätte euch nicht gewarnt.“